

Saalfelden unter US-amerikanischer Besatzung

„Die Regierungen des Vereinigten Königreiches, der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten von Amerika sind darin einer Meinung, dass Österreich, das erste freie Land, das der typischen Angriffspolitik Hitlers zum Opfer fallen sollte, von deutscher Herrschaft befreit werden soll.“ⁱ

Diese Feststellung zur Position Österreichs, die im Rahmen der Moskauer Deklaration 1943 veröffentlicht wurde, fixieren die Alliierten ihre Einschätzung zur Rolle Österreichs und zur zukünftigen Position als wieder unabhängiger Staat. Dass sie damit auch den „Opfermythos“ in Österreich begründen, beeinflusste nicht nur die Selbsteinschätzung der eigenen Rolle des offiziellen Österreichs wie der ÖsterreicherInnen während des Nationalsozialismus, sondern u.a. auch die Form der Entnazifizierung in unserem Lande, den Umgang mit den TäterInnen und den Umgang mit den Opfern im In- und Ausland über Jahrzehnte und in Teilbereichen bis heute.

Österreich wurde als ein Land behandelt, das weder einen Krieg erklärt noch geführt hat, allerdings als Teil Deutschlands an die Kämpfen des Zweiten Weltkrieges teilgenommen hatte.ⁱⁱ So zählten wir 1945 weder zu den Siegern noch zu den Besiegten und man verhandelte in der Folge über einen Staats- und nicht über einen Friedensvertrag.

In Österreich hatte dies die Erwartung genährt, dass es bald zum Abschluss eines solchen Staatsvertrages kommen werde. Dies drückt sich auch in den Berichten des Saalfeldner Bürgermeisters aus, die er in den Jahren 1946 bis 1948 in regelmäßigen Abständen an die US-Militärverwaltung abzuliefern hatte und in denen er ebenso regelmäßig in seiner Schilderung der allgemeinen Stimmung in der Bevölkerung auf die schleppende und nun doch schon so lange andauernden Verhandlungen rund um die Souveränität des österreichischen Staates klagte.

„Zu Punkt 2: Politische Stimmung:

[...] Es kann eben, was ja auch berechtigt ist, kein Verständnis aufgebracht werden, dass Österreich in allen Belangen hinten an gestellt wird. So auch zum Punkt Deutschland, welches vor Österreich noch seinen Friedensvertrag erhalten soll, wodurch Österreich im Jahre 1938

vergewaltigt und in all den Schreckensjahren ausgeplündert wurde. Große Enttäuschung und Erbitterung herrscht über die Ablieferung des sogenannten deutschen Eigentums in Österreich und die neuerlichen Grundbeschlagnahmen durch Russland. [...] Dadurch geht ja die Existenzmöglichkeit Österreichs verloren, und wird auch als zweimalige Beraubung innerhalb eines Jahrzehntes angesehen.“ⁱⁱⁱ

Die Zoneneinteilung Österreichs erfolgte gemäß einem englischen Entwurf vom Jänner 1945. Demnach fiel das Land Salzburg unter US-amerikanische Besatzung.^{iv}

Die Gründe, warum die Verhandlungen über den österreichischen Staatsvertrag erst 1955 abgeschlossen werden konnten, sind vielfältig. U.a. ist dies auch auf die Verschlechterung der Beziehungen zwischen den Besatzungsmächten im Laufe der Besatzungszeit zurückzuführen. Die Konflikte verschärften sich auf österreichischem Boden z.B. rund um die Themen Erdöl, Währungswechsel von Reichsmark auf Schilling, Beschlagnahmen von „Deutschem Eigentum“ u.ä. Vor diesem Hintergrund und aufgrund der Tatsache, dass sowohl die USA als auch die UdSSR in Österreich Waffendepots anlegten, drohte auch für Österreich immer wieder die Gefahr einer Teilung, wie sie in Deutschland schließlich Realität wurde.

Auch die rasche Anerkennung der ersten Bundesregierung unter Karl Renner durch die UdSSR erzeugte bei den Briten große Skepsis. Karl Renner erschien ihnen in der Folge als Marionette Moskaus, verstärkt noch durch die Tatsache, dass auch Kommunisten in die Regierung mit aufgenommen wurden. Erst nach Monaten und nachdem auch Repräsentanten aus den Bundesländern an der Regierung beteiligt wurden, wurde sie von allen Alliierten anerkannt.

Unterschiedliche Vorstellungen über den zukünftigen Status Österreichs – die Westmächte wollten beispielsweise ein ähnliches Modell wie in der Schweiz, also einen neutralen Staat – und die Einstellung Moskaus, dass es einen österreichischen Staatsvertrag erst nach einem Friedensvertrag mit Deutschland geben könne, spielten eine zusätzlich verzögernde Rolle.

Der Tod Stalins und die Übernahme der Regierungsgeschäfte durch Julius Raab im Jahre 1953 brachten die entscheidenden Bewegungen auf dem Weg Österreichs zu einem unabhängigen Staat. Die Neutralität war ebenso ein wesentlicher Faktor für die Realisierung wie die Verpflichtung Österreichs zur Ablöse des „Deutschen

Eigentums“ – eine Voraussetzung für die Fortschritte der Verhandlungen mit der UdSSR.^v

Das Kriegsende im Pinzgau

Ende April / Anfang Mai 1945 rückten Verbände der 7. US-Armee gegen die Salzburger Grenze vor. Im Pinzgau hielten sich zum selben Zeitpunkt hohe Kommanden der Deutschen Wehrmacht auf, in Saalfelden gab es – wie auch in Lend und Zell am See – ein großes Lazarett. Der Pinzgau galt als ziemlich sicher und so gelangten einzelne politische Funktionäre und militärische Führer in Eigeninitiative hierher. Die Straßen waren verstopft durch zurückflutende Wehrmachtsverbände, Flüchtlingstrecks und ziellos herumirrende Transporte.^{vi}

Größere Kampfhandlungen gab es im Pinzgau zu diesem Zeitpunkt nicht mehr.

„Ich war damals 16 Jahre. Mich haben sie noch eingezogen im April als letzte Reserve nach Zell am See. Sie haben uns zwar noch gezeigt, wie man schießt, aber rüber nach Fischhorn haben sie uns nicht mehr geschickt. Und plötzlich hat es geheißen: geht's heim.“^{vii}

In Salzburg kam es – ähnlich wie in den anderen Besatzungszonen – unmittelbar nach Kriegsende zu Plünderungen, Hinrichtungen und Vergewaltigungen. Es gab sowohl Übergriffe von Besatzungssoldaten als auch persönliche „Racheakte“ und kriminelle Handlungen eigener Landsleute.^{viii}

Die ersten Begegnungen mit den amerikanischen Soldaten lassen sich in der gleichen Quelle so nachlesen.

„In den ersten Tagen der Besetzung drangen amerikanische Soldaten meist zu zweit mit schussbereiten Waffen in die Häuser und Wohnungen ein, stahlen unter dem Vorwand, nach Waffen zu suchen, alles, was nicht niet- und nagelfest war: Bevorzugt waren Armbanduhren, Eheringe, Fotoapparate, Radios und Schmuck. [...] Auch wenn Personen auf der Straße zur Kontrolle angehalten wurden, nahmen ihnen die Soldaten alles, was wertvoll erschien, ab. Gegen Leute, die sich das nicht gefallen lassen wollten, gingen die Amerikaner brutal vor: schlugen sie nieder und drohten mit dem Erschießen.“^{ix}

Als eine der ersten Maßnahmen wurde eine Ausgangssperre zwischen 19 und 6 Uhr verhängt. Weiters wurde angeordnet, dass bis 25. Mai alle Waffen, Munition und Fernmeldegeräte abzuliefern sind.

Die Amerikaner in Saalfelden

Insgesamt wurden in Salzburg ca. 50.000 amerikanische Soldaten stationiert, allein in Saalfelden ca. 3.000. Die Schilderungen zum Einzug der Amerikaner im Ort unterscheiden sich nicht von Schilderungen aus anderen Gemeinden und Städten und sind ebenso vielschichtig.

„Nach den deutschen Besatzern waren ja gleich die amerikanischen da. Die haben sich einfach genommen was sie gebraucht haben – Sie wissen schon, was ich meine. Schlecht ist es uns gegangen, gehabt haben wir nichts und einquartiert waren sie auch noch bei uns.“^x

„Alles habens rausgeräumt aus den Wohnungen, die Leute, damit die Amerikaner ja nix mehr haben, wenn sie Quartier machen. Ich habe alles so gelassen wie es war, sogar die Betten habe ich frisch bezogen. Drum hat bei uns dann der Captain gewohnt. [...] Aber wie sie kommen sind, sinds mit den dreckigen Stiefeln am frisch bezogenen Bett gelegen. Da hab ich schon gesagt, ob das bei ihnen daheim so der Brauch ist. Da habens die Füße gleich wieder runtergeben und nix hats mehr geben die ganze Zeit.“^{xi}

Man habe sich keine Gedanken über die Zeit davor machen können, habe nur gemerkt, dass die Zeiten wieder schlechter werden und musste sich noch mit den amerikanischen Soldaten arrangieren – so die kurze Zusammenfassung vieler Erinnerungen an den „Umbruch“ 1945. Häufig wurde dies auch als Argument dafür angeführt, warum man sich nicht wirklich an Gespräche über den Nationalsozialismus, über die TäterInnen und die Taten in der Zeit zwischen 1938 und 1945 erinnern könne – man war viel zu sehr mit der Organisation der Lebensgrundlagen und des Alltags beschäftigt. Für die US-Soldaten bestand ein Fraternisierungsverbot, das heißt, sie durften mit ÖsterreicherInnen nicht diskutieren oder private Besuche abstaten. Gleichzeitig wurde das Gebot erlassen,

Eigentumsrechte, Religion und Bräuche der Einheimischen zu achten. Man bemühte sich rasch um eine Normalisierung der Lage.^{xii}



Abb. 1: US-Soldaten in der Anton-Wallner-Kaserne , Saalfelden

Die andere Seite der Wahrnehmung der Amerikaner schildern zumeist Menschen, die 1945 Jugendliche oder noch Kinder waren. Für sie war der Einzug der fremden Soldaten gekoppelt mit dem Kennenlernen vieler neuer Dinge: unbekannte Fahrzeuge, dunkelhäutige Menschen, Produkte, die man vorher nicht kannte wie der zum Symbol gewordene Kaugummi, ein Nachtleben, das man aus der Ferne mit Neugierde betrachtete, „Schätze“, die man aus dem Müll der Soldaten „barg“ und zum Teil bis heute aufgehoben hat, Mitfahren-Dürfen mit dem Jeep und Ähnliches.^{xiii}

„Also, die Kultur, die amerikanische, war schon eigentlich eine total andere Kultur als die unsere. Ihre Musik ist angenommen worden, es war einfach eine flotte Musik, und es hat jeder gerne dazu getanzt. Aber das, was uns bei den Amerikanern immer ein bisschen gestört hat, war das ewige Kaugummikauen, und dass sie die Kaugummis überall hingeklebt haben.“^{xiv}

„..., vorne waren meistens Neger. An die kann ich mich ganz genau erinnern. Die haben da Zuckerl und Kaugummis herausgeschmissen, links und rechts. Und das war der erste Kontakt.“^{xv}

„Die haben uns immer was geben, die Amis, wenn's vorbeigefahren sind. So waren die.“^{xvi}

Handwerker wie Schlosser und Tischler, die in der Kaserne für die Amerikaner arbeiteten, erzählen von den ersten Bananen ihres Lebens, mit denen sie sich auf dem Weg zwischen Bahnhof und Kaserne – damit beauftragt, eine Lieferung des unbekanntes Obstes für die Soldaten am Bahnhof abzuholen – den Magen verdorben, weil sie in ihrer Gier davon aßen, was zeitlich auf der ca. ein Kilometer langen Strecke möglich war.^{xvii}

Ende der 1940er Jahre war die Anwesenheit der amerikanischen Soldaten bereits zum Normalzustand geworden, man hatte sich an sie gewöhnt. Ursachen dafür waren u.a. auch, dass sich die Besatzungspolitik von totaler Kontrolle hin zu begrenzter Bevormundung verändert hatte. Zudem spielte sich der Alltag in zwei völlig getrennten Sphären ab. Bindeglieder zwischen den Amerikanern und der Saalfeldner Bevölkerung waren zum einen die Frauen, die mit den Soldaten Kontakt hatten und zum anderen jene Einheimischen, die in der Kaserne beschäftigt waren.^{xviii}

Auch von amerikanischer Seite wurde das Verhältnis als entspannt wahrgenommen. Clifford Hull und Joe King, zwei Soldaten, die mit 18 bzw. 19 Jahren 1953 nach Saalfelden kamen, konnten sich an keinerlei Spannungen und Probleme mit den SaalfeldnerInnen erinnern. Alles sei „*completely normal and friendly*“ verlaufen. Man habe nie gespürt, dass einem jemand feindselig gegenüberstehen würde. Ihrer Einschätzung nach lag dies u.a. auch daran, dass die Amerikaner in den 1950er Jahren eine Reihe von Freizeitanlagen gebaut haben, die ja schließlich auch der einheimischen Bevölkerung zugute gekommen sind.^{xix} So bauten die amerikanischen Soldaten u.a. die Sportanlagen des ESV, das Schwimmbad, eine Reihe von Wohnblöcken und legten den Ritzensee an.

Herr Jakob H., Leiter beim Bau der Sportanlagen des ESV, erinnert sich gerne an die amerikanischen Helfer:

„Am Anfang waren ja noch 30 Leute von den Vereinen abgestellt zum Bau der Sportanlagen, aber es wurden immer weniger und am Schluß war ich ganz allein. Da habe ich unseren amerikanischen Captain (der im Haus der Familie einquartiert war, Anm.) gefragt, ob mir seine Leute nicht helfen können. Ich habe ja mit der Schaufel gegraben und die haben die großen Geräte gehabt. Das war überhaupt kein Problem und wir haben dann sechs Wochen gearbeitet, bis wir das ganze Erdreich abgetragen hatten.“^{xx}

Die amerikanischen Soldaten wurden aber auch zunehmend ein bedeutender wirtschaftlicher Faktor in Saalfelden. *„Fast jedes Wirtshaus im Ort machte einen Amiclub auf“^{xxi}*. Die Kaufkraft der Soldaten war eine bedeutsame Größe in der wirtschaftlichen Entwicklung des Ortes. Insgesamt wurden etwas 1952 von der US-Army in Salzburg mit 28,7 Millionen Dollar mehr Ausgaben getätigt als die Gesamteinnahmen des Fremdenverkehrs in diesem Jahr betragen.

Die Soldaten und die Mädchen

Krieg und Besatzung sind immer auch verbunden mit sexueller Eroberung und Aneignung. Im österreichischen Gedächtnis sind die Geschichten über Vergewaltigungen durch Besatzungssoldaten fest mit den Soldaten der UdSSR verbunden, allerdings gibt es die Erlebnisse auch in der amerikanischen Besatzungszone. Eine Erklärung, warum möglicherweise von den Amerikanern weniger vergewaltigt wurde, liegt darin, dass sie es nicht notwendig hatten, das Geld war Lockmittel genug. Dies zeigt allerdings deutlich, dass die Übergänge zwischen Vergewaltigung und Prostitution fließend sind und gemeinsam Ausdruck struktureller Gewalt. In der Umgebung von Unterkünften und Bars, die von Amerikanern frequentiert wurden, etablierten sich rasch die verschiedensten Formen der Prostitution.^{xxii} Ein Interviewpartner sprach von „Hundertern“ Fräuleins und Mädchen, die im Tross der Amerikaner aus ganz Österreich nach Saalfelden kamen.^{xxiii}

„Saalfelden war ein Magnet“, weiß Siegfried W. zu berichten.

Für einheimische Frauen und Mädchen war es schnell um den guten Ruf geschehen. So berichtete eine Interviewpartnerin von ungerechtfertigten Vorwürfen gegen ihre Person.

„Nachdem die Amerikaner dann bei uns einquartiert waren, haben wir in der Holzhütte geschlafen. Ich habe damals einen blau getupften Schlafmantel gehabt und mit dem bin ich in der Früh von der Hütte ins Haus. Da haben die Leute immer gesagt, die geht jeden Tag zum Ami – dabei bin ich mich nur in die Waschküche waschen gegangen.“^{cxiv}

1955 – der Abschied

„Mit tiefem Bedauern verlasse ich Saalfelden und die persönlichen Freunde, die ich hier kennenlernte.“

„Ich hoffe aufrichtig, dass unsere Freundschaft eine dauernde sein wird und, dass ich wieder Gelegenheit haben werde, sie zu besuchen um diese Freundschaft zu erhalten.“^{cxv}

So schreibt Amos E. Alexander, MSP Investigator des Saalfelden Field Office an Herrn Revierinspektor Karl Reichinger, den Gendarmerie-Postenkommandanten in Saalfelden. Vieles war also passiert in den zehn Jahren zwischen den ersten Schilderungen von den plündernden Soldaten bis zu diesem Abschiedsbrief.

Schwer fiel auch so mancher Abschied zwischen einem US-Soldaten und einem einheimischen Mädchen. So berichten die Salzburger Nachrichten vom 20. Mai 1955:

„In Saalfelden gab es hingegen schon tränenreiche Abschiedsszenen. Bereits etwa 14 Tage vor der Unterzeichnung des Staatsvertrages verließen zwei Truppentransporte in Richtung Heimat den Pinzgauer Markt. Das Scheiden fiel den GI's und ihrem Troß sichtlich gleich schwer.“^{cxvi}

Im Auftrag der Landesregierung wurde eine Untersuchung der Wirtschaftslage im Land Salzburg nach Abzug der Besatzung durchgeführt. Eingebunden waren die Kammern, das Landesarbeitsamt und die Gemeinden Saalfelden und St. Johann. Der Einkommens- und Umsatzausfall wurde demzufolge mit 680 Millionen Schilling pro Jahr beziffert, was eine Kaufkraftverminderung um mindestens 15 Prozent nach sich ziehe. Auch für Saalfelden sah der Bericht *„besonders ernste Friktionen mit Betriebsstillegungen und Arbeitslosigkeit und mit empfindlichen*

Einkommensrückschlägen“ voraus. 75 Prozent der bestehenden Espressos mussten stillgelegt werden.^{xxvii}

„Besonders bemerkbar machte sich diese Entwicklung auf einige Gastbetriebe bzw. Bars, die fast ausschließlich Amerikaner und ‚Fräuleins‘ zu ihren Gästen zählten. Eine Bar hat bereits geschlossen, mit weiteren Einstellungen ist ab 1. Juni zu rechnen.“^{xxviii}

Die Verkehrswirtschaft sei zu 50 Prozent von den Amerikanern abhängig und müsse mit Einbußen von drei Millionen Schilling rechnen. Die USFA (amerikanische Wirtschaftsbetriebe) war neben der öffentlichen Hand der größte Arbeitgeber. Der zu erwartende Lohnausfall wurde mit 95 Millionen Schilling beziffert. Als positive Folgen wurden die Entlastung des Wohnungsmarktes und des Straßenverkehrs angeführt.^{xxix}

Amerikanische Kulturpolitik

Die Westorientierung Österreichs nach 1945 ist auch als Produkt einer umfassenden Kultur- und Medienpolitik der US-Besatzungsmacht in sämtlichen Kulturbereichen zu verstehen. Über die Kultur wurden die Vorstellungen von Gesellschaftspolitik transportiert.

Eigentlich hätte es Ziel der amerikanischen Kulturpolitik sein müssen, dass entsprechend den liberalen Grundsätzen ihrer Gesellschaftsordnung die Bereiche von Kultur und Presse nicht vom Staat, sondern von Privatpersonen getragen werden. Allerdings entschied man sich gegen die eigenen Grundsätze und die ISB (Information Services Branch), die Kulturabteilung der US-Besatzungsmacht, übernahm mit ihren dreizehn Abteilungen die Kontrolle des gesamten Kulturbetriebes.^{xxx}

Verschärft wurde diese Politik laut Reinhold Wagnleitner durch die Entwicklung in der Redaktion der Salzburger Nachrichten. Am 7. Juni 1945 erstmals von den Amerikanern wieder herausgegeben und in der Folge an einen unabhängigen Verleger übergeben, orteten die Amerikaner 1952 antiamerikanische, anti-semitische und neonazistische Tendenzen in dieser Zeitung. Am 26. Jänner 1953

begannen sie mit der Forcierung des „Wiener Kurier“ und dem Ausbau des Senders Rot-Weiß-Rot die Propaganda in Österreich. Über die Ausbildung zahlreicher Journalisten gelang es, einen amerikanischen journalistischen Stil durchzusetzen. Der Sender Rot-Weiß-Rot war das wichtigste Informationsmedium in Österreich und stand direkt unter amerikanischer Kontrolle. Sein Stil wurde Vorbild für die spätere Rundfunkentwicklung in Österreich.

Während man im Bereich des Theaters erfolglos versuchte, amerikanischen Dramen zum Durchbruch zu verhelfen, gelang dies im Bereich des Filmes mit durchschlagendem Erfolg.^{xxxii} Rasch erhielten die Kinobetreiber Konzessionen, in Saalfelden wurde diese 1947 vergeben. Noch 1945 übernahm der ISB den Filmverleih für alle vier Besatzungszonen. 1949 betrug der Marktanteil amerikanischer Filme österreichweit bereits 50 Prozent! Sie waren zudem eine hoch wirksame Waffe im Kalten Krieg.^{xxxiii} Im Gegensatz zum Theater funktionierte über die Kinofilme auch der Transport der Symbole des American-way-of-life.

„Zwar wurden die Produkte der amerikanischen Massenkulturindustrie von allen Salzburgern noch weit entschiedener abgelehnt als jene der US-Hochkultur, die amerikanischen Filme, populäre Tanzmusik, Jazz, Mode, Comics, kurzum, die massenhaft verbreiteten Symbole des American-way-of-life, erreichten allerdings eine Gruppe (mit einer Stadt-Land-Verzögerung), der das Naserümpfen und der erhobene Zeigefinger der Erziehungsberechtigten durchaus auch Spaß bereiten konnte: die Jugend, die Kaugummi, Blue Jeans, T-Shirts und den GIs abgeschautes lässiges Benehmen als Codes der Modernität internalisierten.“^{xxxiii}

-
- ⁱ Zitiert nach Stourzh, Gerald (1998). Um Einheit und Freiheit. Staatsvertrag, Neutralität und das Ende der Ost-West-Besetzung Österreichs, Wien / Köln / Graz, S. 607.
- ⁱⁱ Vgl. Stourzh, Gerald (1998), Um Einheit und Freiheit, S. 341.
- ⁱⁱⁱ Schreiben an die Amerikanische Ortskommandantur Troope 4th Constabulary vom 26. Juli 1946, Aktenzahl 2069/6, Heimatmuseum Saalfelden, Karton 1946.
- ^{iv} Leidinger, Hannes (2005). Geteilte Wirklichkeit. Die Österreichische Besatzungszeit im Überblick, in: Besetzte Bilder. Film, Kultur und Propaganda in Österreich 1945-1955, Wien, S. 15.
- ^v Leidinger, Hannes, Geteilte Wirklichkeit, S. 19-24.
- ^{vi} Hinterstoisser, Hermann (1994/95). Das Kriegsende im Pinzgau, in: Salzburg 1945-1955. Zerstörung und Wiederaufbau. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung des Salzburger Museums Carolino Augusteum in Zusammenarbeit mit dem Verein „Salzburger Wehrgeschichtliches Museum, Salzburg, S. 41-55.
- ^{vii} Herr Johann H. im Interview Jänner 2006.
- ^{viii} Hinterstoisser, Hermann (1994/95), Das Kriegsende im Pinzgau, S. 48.
- ^{ix} Gendarmeriechronik Saalfelden, zitiert nach Saalfeldner Chronik, Band 2, S. 755.
- ^x Frau Hella D. im Interview Jänner 2003.
- ^{xi} Frau Herta H. im Interview Jänner 2006.
- ^{xii} Hinterstoisser, Hermann (1994/95), Das Kriegsende im Pinzgau, S. 49.
- ^{xiii} Josef Keil im Interview 2005.
- ^{xiv} Gertrude B. im Interview, zitiert nach: Bauer, Ingrid (1998). Welcome Ami Go Home: die amerikanische Besatzung in Salzburg 1945-1955. Erinnerungslandschaften aus einem Oral History Projekt. Salzburg / München, S. 163.
- ^{xv} Peter H. im Interview, zitiert nach Bauer, Ingrid (1998). Welcome Ami Go Home S 30.
- ^{xvi} Josef K. im Interview Mai 2005.
- ^{xvii} Fred S., Sepp M., Julius K. im Interview 2005
- ^{xviii} Bauer, Ingrid (1998), Welcome Ami Go Home, S. 145ff.
- ^{xix} Hull, Clifford und Kind, Joe im Interview September 2005.
- ^{xx} Jakob H. im Interview Jänner 2006.
- ^{xxi} Siegfried W. im Interview, zitiert nach Bauer, Ingrid (1998), Welcome Ami Go Home, S. 210.
- ^{xxii} Bauer, Ingrid (1998), Welcome Ami Go Home, S. 182ff.
- ^{xxiii} Josef K. im Interview Mai 2005.
- ^{xxiv} Herta H. im Interview Jänner 2006.
- ^{xxv} Anerkennungsschreiben von Amos E. Alexander, MSP Investigator des Saalfelden Field Office 7th MP Detachment (CI) vom 8. Juli 1955.
- ^{xxvi} Salzburger Nachrichten vom 20. Mai 1955.
- ^{xxvii} Salzburger Nachrichten vom 5. Mai 1955.
- ^{xxviii} Salzburger Nachrichten vom 20. Mai 1955.
- ^{xxix} Salzburger Nachrichten vom 5. Mai 1955.
- ^{xxx} Ellmeier, Andrea (1994/95). Von der kulturellen Entnazifizierung Österreichs zum konsumkulturellen Versprechen. Kulturpolitik der USA in Österreich 1945-1955, in: Salzburg 1945-1955. Zerstörung und Wiederaufbau. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung des Salzburger Museums Carolino Augusteum in Zusammenarbeit mit dem Verein „Salzburger Wehrgeschichtliches Museum“, Salzburg, S. 61ff.
- ^{xxxi} Wagnleitner, Reinhold (1994/95), Der kulturelle Einfluss der amerikanischen Besatzung in Salzburg, in: Salzburg 1945-1955, S. 225ff.
- ^{xxxii} Ellmeier, Andrea (1994/95), Von der kulturellen Entnazifizierung Österreichs, S. 72 ff.
- ^{xxxiii} Wagnleitner, Reinhold (1994/95), Der kulturelle Einfluss der amerikanischen Besatzung in Salzburg, in: Salzburg 1945-1955, S. 228f.

Bildernachweis:

Abb. 1: Anton Wallner Kaserne Saalfelden, Bildarchiv